

mäßig wenigen, die auf sie zu hören bereit sind, abgehalten werden, ihr Wesen zu erfassen und ihre Forderung zu erfüllen. Und eines macht die Schrift auch klar: daß man Fatima nicht als „Privatoffenbarung“ einfach links liegen lassen darf. Die Botschaft ist tief in Gottes Wort gegründet.

Das Rosenkranzgebet. Johannes XXIII. (88.) Verlag Herold, Wien-München 1962. Doppelband. Kart. S 28.—.

Johannes XXIII. hat am 29. September 1961 einen Apostolischen Brief erlassen, in dem er das Rosenkranzgebet noch eindringlicher als bisher empfiehlt und die christliche Welt auffordert, es in den kritischen Tagen der Gegenwart insbesondere in der Meinung zu beten, den gerechten Frieden der Völker zu erleben. Der offizielle, italienische Text wurde in den A.A.S., 30. Oktober 1961, verlautbart. Auch der Osservatore Romano enthielt ihn am 1. Oktober 1961 und fügte eine Reihe von Betrachtungen an, die der Heilige Vater zu den einzelnen Geheimnissen vorlegen wollte, um ein Beispiel für das im Rundschreiben Ausgeführte zu geben. Der Verlag Herold bringt wichtige Punkte des Rundschreibens und diese Betrachtungsreihe in sehr empfehlender Form und in guter Übersetzung. Eine dankenswerte Tat. Handelt es sich doch um ein Gebet, das „für die Geistlichen gleich nach der heiligen Messe und dem Brevier, für die Laien gleich nach dem Empfang der heiligen Sakramente“ kommt. — Vermißt wird die Angabe der Daten des Rundschreibens und die Anführung des italienischen Originals, mit dem — wie das Impressum sagt — die vorgelegte Übersetzung „völlig übereinstimmt“.

Graz

Leo Maria Schölzhorn

Kreuzweg mit Israel. Von Mirjam Prager O.S.B. Mit einem Vorwort von Friedrich Heer. Illustriert von Karl Seelos. (50.) Wien-München 1962, Verlag Herold. Kart. S 32.—.

Die Autorin, eine Benediktinerin aus jüdischem Geblüte, schrieb diesen Kreuzweg als Gebet für die Bekehrung ihres Volkes und seiner Hassler. Aber nicht nur die Umkehr der Juden zum Herrn Jesus Christus ist ihr Anliegen, sondern auch, „daß sein Wiederaufstehen der ganzen Welt zum Heile und zur Vollendung gereichen“ möge. Von derselben Sehnsucht wie der Verfasser von Hab 3 durchdrungen, daß Gott sein Heilswerk ohne Verzögerung durchführen möchte, schließt die Beterin mit der Bitte: „Beschleunige die Zeit und sei eingedenk Deines Schwures, daß man laut Deine Großtaten künde.“

Wenn Friedrich Heer das Vorwort zu diesem aufwühlenden Gebetbüchlein schrieb, weiß man, daß darin Wesentliches gesagt wird, auch wenn es gar manchem in das Fleisch schneidet. Aber gerade dadurch wird offenbar, wie entscheidend wichtig und christlich es ist, daß wir füreinander beten und den Kreuzweg mit Israel gehen, indem wir dankbar gedenken, daß uns schließlich dieses Volk denjenigen geschenkt hat, der am Holze für uns gesiegt hat, der sein Leben hingab, „damit alle eins seien“. Dem Büchlein ist weiteste Verbreitung und eifrigste Benutzung zu wünschen.

Linz/Donau

Max Hollnsteiner

Du bist doch in unserer Mitte. Weg der Kirche in Österreich. Von Willi Lorenz. (116.) Verlag Herold, Wien-München 1962. Pappband S 49.—.

Das Bändchen will kein Leitfaden der Kirchengeschichte Österreichs sein, sondern ein Versuch, die geistigen Kräfte aufzuzeigen, die die Kirche Österreichs geformt haben. Der hohe Blickpunkt verursachte manche Ungenauigkeiten. Außer den Seite 20 genannten Prämonstratenserklöstern gab es je ein Prämonstratenserinnenkloster in Wien I (Himmelspforte) und in Pernegg (Diözese St. Pölten). Daß die Bergknappen und Bauern bei ihren Aufständen im 16. Jahrhundert keine religiösen Forderungen hatten, ist unrichtig; so forderten die Aufständischen die freie Wahl der Geistlichen u. a. m. (S. 30). „Die protestantisch gebliebenen Adeligen konnten mit dem Erlös ihrer verkauften Güter auswandern“ (S. 41), aber erst nach Entrichtung eines 10-Prozent-Abfahrtsgeldes. Marc Aurel starb nach allgemeiner Ansicht in Vindobona, nicht in Carnuntum. „Am Ausgang des Mittelalters war Österreich tief fromm“: Áneas Silvius Piccolomini berichtet anders. Kurtisanen (S. 25) sind französischen, nicht italienischen Ursprungs. Bei der Deutschen Messe von Michael Haydn (S. 76) fehlt der Textdichter Michael Denis. Unter Josef II. wurden die Stifftsherrn nicht Pfarrer, sondern Pfarrvikare, die jederzeit abberufen werden können (S. 79). Klemens Maria Hofbauer war Südmährer, nicht Tscheche (S. 94). Die Bilder sind gut ausgewählt.

Johannes Maria Verweyen, Philosoph, Gottsucher und Bekenner. Von Karl Kamps. (240.) Credo-Verlag, Wiesbaden 1962. Kart DM 4.80.

Haeckel, Nietzsche, Ostwald, Paulsen, Harnack, Steiner waren die Männer, bei denen nach eigenem Geständnis Verweyen die Körnchen Wahrheit suchte in steter Bereitschaft umzulernen, aus übergroßer Neigung zu vorschnellen Schlußfolgerungen (S. 14). Daraus erklären sich seine